Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 49

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 49 — 1920 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 4. Dezember

Schweizerland.

Rechnungen.

Wenn wir die Zahl der Arbeitenden unseres Landes auf rund 3 Millionen annehmen, die Arbeitszeit auf 300 Tage im Jahr und auf 10 Stunden täglich einstellen, so ergibt sich schätzungsweise eine Summe von 9 Milliarden geleisteten Arbeitsstunden. Soviel würde im Lande geschafft, wenn keine Abzüge vorkämen. Aber es kommen solche vor. Beispiel: Streiks.

Das Bundeskomitee der schweizerischen Gewerkschaften rechnet für das Rekordjahr 1919 die Zahl von 1956 Streiks aus, von 20 Tagen durchschnittlicher Dauer, mit 440,000 Teilnehmern, wodurch den Zentralkassen insgesamt Fr. 1,300,000 an Unterstützungsgeldern entzogen wurden, welche sich auf 337,000 Unterstützungstage verteilten.

Nimmt man für die genannte Tageszahl achtstündige Arbeitszeit an, so sind infolge von Streiks etwas mehr als 2½ Millionen Arbeitsstunden ausgefallen, annähernd ein Drittelpromille der angenommenen Gesamtarbeitszeit. Also wahrlich ein kleiner Bruchteil, wenn die gesamte Volkswirtschaft zum Vergleich herbeigezogen wird.

Anders sieht die Sache freilich aus, wenn bloß die Arbeitszweige herangezogen werden, die hauptsächlich organisierte Arbeiter beschäftigen. Die 314,000 Organisierten vereinigen auf sich rund ein Zehntel der Arbeit; der Ausfall beträgt also ein Drittel Prozent statt ebensoviel Promille.

Der Erfolg der Streiks wird mit einer Arbeitszeitverkürzung von rund 10 Millionen Stunden jährlich berechnet, also das Vierfache der Streikstunden im vergangenen Jahr, etwas mehr als ein Prozent der gesamten Arbeitszeit. Nicht berechnet ist die infolge des eingeführten Achtstundentages und nicht durch Streiks errungene Verkürzung, welche beträchtlich mehr ausmachen würde.

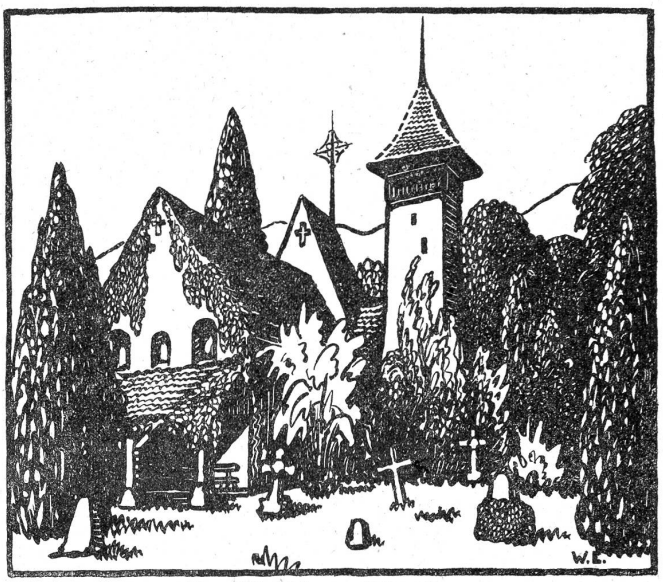
Auf diese Weise ließen sich noch mehrere Vergleiche aufstellen. Alle sind an sich recht nützlich und weiten den Blick für die Erfassung der volkswirtschaftlichen Probleme. Eine Vergleichsziffer vor allem gehörte unbedingt neben die Streikausfallsstundenzahl: Die Summe der Ausfälle infolge Arbeitslosigkeit. Wenn im nächsten Winter nur 50,000 Mann der verschiedenen Industrien feiern müssen, sagen wir rund 100 Arbeitstage zu 8 Stunden, so verlieren wir das 16fache der Streikziffer, 40 Millionen Stunden, oder das vierfache der errungenen Arbeitszeitverkürzung.

Es ist also zahlenmäßig sicher, daß ein Krisenjahr weit größern Schaden bringt, als selbst das Streikrekordjahr.

Indessen, mir scheint, daß in der ganzen Berechnung der Stundenzahl ein Grundfehler begangen wird. Es gibt nicht nur einfache Addition und Subtraktion, sondern kompliziertere Operationen. Einmal angenommen, die Dynamik der gesamten Arbeitskraft werde durch eine Grippewelle mehrfach geschwächt. Ein genauer Statistiker kann, theoretisch wenigstens, die Zahl der wirklich gefehlten Stunden ausrechnen, nicht aber die Minderleistung infolge von Schwächung durch die halben Krankheitszustände. Wenn Hunderttausend einen Monat lang bloß mit halbem Mut an der Werkbank stehen, bloß mit halbem Fleiß die Arbeit tun, so erreicht der Ausfall in kurzem Riesenziffern.

Bedenken wir nun, daß die genannten 314,000 Organisierten in einer grundsätzlichen Oppositionsstellung gegen die Mehrleistung stehen, daß der wirtschaftliche Kampfzweck ihrer Organisation heißt, sich und ihre Leistungen rar zu machen, weil sie eben auch bloß ihre eigene Haut auf den Markt tragen, eben ihre Arbeitskraft, dann läßt sich eine Ziffer errechnen, neben der alle Streikrekorde, alle Ausfälle infolge von Krisen verblassen. Eine Milliarde Stunden Gesamtleistung fallen auf die Organisierten; wird infolge ihres latenten Kampfes ihre Leistung bloß um ein Zehntel geschwächt, dann fallen schon 100 Millionen Stunden weg. Es können in den schlimmsten Zeiten leicht mehr als das dreifache werden.

Und nun rechne man zusammen! Die Gesamtziffer des Leistungsausfalls drückt als deutliches Symbol den Grad der seelischen Krisis aus, der unser Zeitalter einst berühmt machen wird. A. F.



Das Kirchlein zu Scherzligen.

Vom Kirchlein zu Scherzligen.

Hochinteressante Freskobilder aus alter Zeit sind dieser Tage bei der Inangriffnahme der Renovationsarbeiten im alten Kirchlein von Scherzligen entdeckt worden, in dem künftig, nach Schaffung einer dritten Pfarrstelle in Thun, der Gottesdienst für die Bewohner des Gemeindebezirkes Strättligen abgehalten werden soll. Ein Kunstkenner bemerkte, daß beim Abklopfen des Verputzes Spuren früherer Bemalung zutage traten. Sogleich machte er Sachverständige darauf aufmerksam und man ging mit aller Sorgfalt an die Bloßlegung der Wandbilder. Man erlebte die Genugtuung, daß an allen Wänden, sogar an der Außenwand beim Portal, Freskenspuren zum Vorschein kamen. An der Außenwand bemerkt man das Bein eines Christophorus und daneben eine Anzahl Fische, ein Zeichen, daß da wohl Petri Fischzug dargestellt worden sein muß. Im Innern kam unter anderm ein wundervoller Engels- oder Madonnenkopf zum Vorschein, dann ein Stadtbild, jedenfalls Jerusalem darstellend, Ornamente und reicher figürlicher Schmuck.

Im Chor konnten sogar drei bemalte Schichten festgestellt werden: altchristliche Malerei, dann romanische und gotische Fresken.

Die zum Vorschein gekommenen Fresken sind so reichhaltig und so interessant, daß es unverantwortlich wäre, wenn man sie einfach wieder übertünchen würde. Es ist im Gegenteil zu hoffen, daß die kirchlichen Behörden im Verein mit der Gemeindebehörde und kunstverständigen Interessenten energisch dahin wirken, daß für die Auffrischungsarbeiten staatliche und private Beiträge erwirkt werden.

Das Thuner „Geschäftsblatt", das wir hier zitieren, gibt der Hoffnung Ausdruck, daß diese Freskenfunde ein derartiges Interesse für das einzigartig schöne Scherzligen-Kirchlein erwecken werden, daß die Mittel zu einer pietätvollen und künstlerisch einwandfreien Renovation reichlicher fließen, als man es sonst hätte erwarten können. Ein wahres Schmuckkästchen könnte aus dem idyllischen Bau gemacht werden, dessen Inneres vollständig verwahrlost ist. Die zugemauerten alten gotischen Fenster mit dem zierlichen Maßwerk müssen wieder geöffnet, die häßliche Scheidewand zwischen Schiff und Chor entfernt werden. Galerie, Kanzel und Bestuhlung müssen ebenfalls neu erstellt werden.

Die Kirchgemeinde Thun und namentlich der Bezirk Strättligen würden durch das kunstgerecht renovierte alte Kirchlein um eine Sehenswürdigkeit reicher. Auch das kirchliche Leben dürfte dadurch gewinnen.

Zum Schlusse unserer Ausführungen sei noch bemerkt, daß die erste Urkunde über das Kirchlein von Scherzligen aus dem Jahre 763 datiert, als der Bischof Hatto von Straßburg die Kirche dem Kloster Ettenheim im Schwarzwald schenkte. —

Der Verband schweiz. Konsumvereine hat am 1. November wiederum in 23 Städten eine Erhebung über die Preise der Lebenshaltung angestellt und konstatiert, daß die Indexziffer von Fr. 2790.53 am 1. Oktober d. J. auf Fr. 2756.76 zurückgegangen ist. Es ist seit vielen Jahren zum ersten Mal ein Preisrückgang von Fr. 33.77 oder um 1,21% eingetreten. Im Preise gesunken sind 23 Artikel, gestiegen 12 Artikel und unverändert geblieben 12 Artikel. Unter den verteuerten Artikeln befinden sich aber leider gerade die zum Leben am dringendsten notwendigen. —

Mit dem 1. Januar 1921 sollen die Kohlenbezugsbewilligungen aufgehoben werden. Es soll jedoch den einzelnen Kantonen überlassen bleiben, diese Erleichterung mit sofortiger Wirkung zu verfügen. Die Direktion des Innern des Kantons Bern beantragt dem Regierungsrat die sofortige Aufhebung dieser letzten Rationierungskarte. Dagegen wird vorläufig die Verteilung der dem Hausbrand zugewiesenen Kohlen noch durch die kantonale Kohlenkommission überwacht. —

Vom 1. Dezember hinweg dürfen Personen schweizerischer oder ausländischer Nationalität, die nach dem Auslande **reisen, total** 20 Kilo (bisher 15 Kilo) noch unter das Ausfuhrverbot fallende Lebens- und Genußmittel ohne Ausfuhrbewilligung mitnehmen. —

Die Neutralitätskommission des Nationalrates verlangt die gänzliche Aufhebung der bundesrätlichen Kriegsvollmachten und nimmt auch endlich Stellung gegen die überzählig vielen Konferenzreisen der eidg. Räte. —

Nach dem Bulletin des eidg. Arbeitsmarktes waren in der Schweiz Mitte November 7612 Männer und 2715 Frauen arbeitslos. Teilweise Arbeitslosigkeit herrschte in der Uhrenindustrie mit 7600 Arbeitslosen, Stickerei 2800, Schuhindustrie 2300, Textilindustrie 750.

Am 21. November waren in der ganzen Schweiz noch immer 19,476 Ställe und 10 Weiden mit insgesamt 125,349 Stück Rindvieh, 55,529 Schweinen, 4524 Ziegen und 5470 Schafen verseucht. Seuchenfrei ist einzig der Kanton Graubünden. Der Kanton Bern hat immer noch die meisten Ställe verseucht. —

Der Beirat der schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus hat beschlossen, sofort eine Initiative einzuleiten, die Kantonen und Gemeiden das Recht geben soll, auf ihrem Gebiet den Verkauf und Genuß gebrannter Getränke zu verbieten. —

---

† Joseph Probst,

gewesener Telegraphenchef in Thun.

Im hohen Alter von 86 Jahren ist am 25. Oktober 1920 Jos. Probst, ehemaliger Chef der Telegraphen- und Telephonbureaux Thun, gestorben. Mit ihm steigt einer der ersten Arbeiter des schweizerischen Telegraphen- und Telephonwesens ins Grab. Geboren am 6. August 1834 in Vättis, St. Gallen, trat er, ein aufgeweckter Jüngling, 1856 als Lehrling in die Telegraphenverwaltung, besuchte 1857 den zweiten schweizerischen Telegraphistenkurs und kam nach gut bestandener Prüfung als Telegraphist nach Chaux-de-Fonds. 1866 erfolgte seine Wahl zum Chef des Telegraphen-

† Joseph Probst.

bureau Thun. Dieses 1854 eröffnete Telegraphenbureau, das vordem mit der Post vereinigt war, erhielt in Herrn Probst den ersten Chef. Es wurde gegenüber der alten Post unter der Freienhoflaube im Parterre des Büchlerhauses (heute Metzgerei Gerber) untergebracht und mit 1 Apparat alter Konstruktion, einem sogenannten Reliefschreiber, betrieben. Der monatliche Verkehr betrug anfänglich zirka 500 Depeschen im Eingang und Ausgang. Telegramme mußten in jener Zeit bis nach Merlingen und selbst bis ins Weißenburgbad per Expreßbote oder Stafette bestellt werden. 40 Jahre versah Herr Probst hier die Chefstelle, d. h. bis 1906, als er nach dem Verluste seiner Frau zurücktrat.

Es brauchte einen Mann großer Energie und Schaffenslust, sich in Neuerungen, wie sie die Telephonie mit sich brachte, einzuarbeiten, und mit der rapiden Entwicklung des Fernschreib- und Fernsprechwesens Schritt zu halten, wenn man bedenkt, was die jährlich sich mehrenden technischen Anlagen und der zunehmende Betrieb innen und außen für eine Fülle von Aufgaben stellte, deren Lösung noch bei dem betagten Manne stets Freude auslösten. 1884 im März wurde das erste Telephonnetz des Oberlandes in Thun erstellt mit 14 Abonnenten.

Anläßlich des Umzuges ins neue Postgebäude im Jahre 1891 bestanden zirka 100, bei seinem Rücktritte 350 Abonnentenstationen mit 20 Verbindungen nach auswärts. (Heute 730 Abonnentenstationen und über 60 auswärtige Verbindungen.)

Mit unermüdlichem Eifer, großer Arbeitslust und vorbildlicher Treue versah dieser in seinem Dienst aufgehende Beamte seinen Posten, bis ihn ein langwieriges Leiden zum Rücktritt zwang. Streng gegen sich selbst, verlangte er auch von seinem Personal ganze Arbeit, zeigte dann aber auch den Dank für die Mitarbeit durch wohlwollendes und freundliches Entgegenkommen.

Neben der Amtstätigkeit hat J. Probst auch der Gesellschaft gepflegt, und noch dieses oder jenes Mitglied der ehemaligen Feldschützengesellschaft Thun wird sich des guten und bei allen beliebten Schützen erinnern. Gerne rühmte er seinen Stutzer und zeigte mit Stolz die schönen Gaben der Schützenfeste. Die ihm noch gebliebenen Ruhejahre verlebte er in stiller Zurückgezogenheit.

Wir wollen dem Verstorbenen ein freundliches Andenken bewahren! G. K.

Die abgelaufene Session des bernischen Großen Rates hat seine reiche Traktandenliste um einige Nummern erleichtert: Das Gesetz über die Abstimmungen und Wahlen liegt zur Abstimmung bereinigt vor. — Mit dem Abschluß der Vorlage für die Hilfs- und Pensionskasse des Staatspersonals geht ein jahrzehntealtes Postulat der Staatsangestellten der Verwirklichung entgegen, mit dem sie zufrieden sein dürfen. Das Werk wurde in

Kommissionen gehörig durchberaten und bereinigt, so daß sich die Diskussion im Rate nur mehr auf einige wenige Punkte beschränkte. — Die materiell zustande gekommene sozialdemokratische Steuergesetzinitiative wurde aus formellen Gründen als ungültig erklärt. Es fehlte nämlich bloß die Abstempelung der Bogen, das vom Nachfolger des verstorbenen Herrn Münch übersehen worden war. — Nach siebenjähriger Pause war auch die Frage des passiven Wahlrechts der Staatsbeamten wieder aufgerollt worden. Damals hatte der Regierungsrat eine ablehnende Stellung eingenommen; dieses Mal verhielt er sich passiv und ließ den Rat entscheiden, der sich neuerdings gegen die Aufhebung der Unvereinbarkeit aussprach. — Ueber die neukreierte Stelle eines Kantonsarztes wurde neuerdings gestritten, ohne daß man zu einem endgültigen Resultat gelangt wäre. — Der Voranschlag pro 1921 ging auffallend schnell durch die Beratungen. — Einen weiten Raum nahmen dafür wiederum die Maßnahmen gegen die Maul- und Klauenseuche ein, wobei von drei Seiten Interpellationen über die mangelhafte Durchführung der seuchenpolizeilichen Vorschriften hingewiesen wurde. Dem Rate lag die erste Lesung des Gesetzes über die Viehseuchenkasse vor. —

Das Fischereiverbot beim Mühlebergwerk wird in Fischerkreisen sehr begrüßt. Es ist längst bekannt, daß beim Werk kein Fischpaß hergestellt werden konnte, und da ist es ganz natürlich, daß sich die von unten herkommenden Fische dort in Massen aufhalten, so daß dieses Gebiet für die Fischerei sehr günstig wäre. —

Der jüngst in Bußwil verstorbene Herr Jakob Gerber hat dem Bezirksspital Biel ein Legat von Fr. 50,000 zugedacht, das dem Spital, das stets mit schweren Betriebsdefiziten zu rechnen hat und dessen Baunotwendigkeit durch die Teuerung vereitelt worden ist, sehr zustatten kommt. Der hochherzige Donator hat sich durch seine Gabe das Andenken von selbst gesichert. —

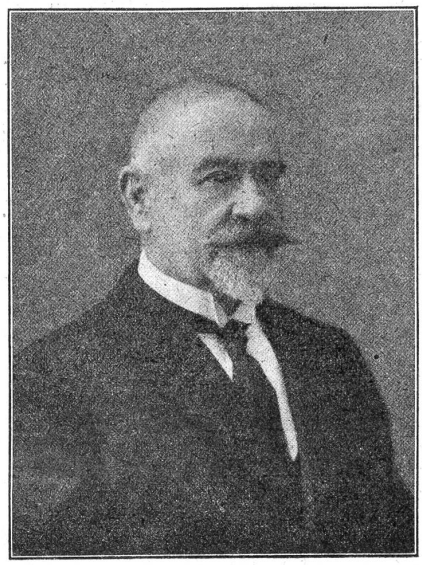
In die neugegründete kantonale Schule für Obst-, Gemüse- und Gartenbau in Oeschberg-Koppigen hielten anfangs November abhin die ersten 16 Schüler ihren Einzug. Leider ist der Bau im Raum etwas knapp, so daß die Kommission beschloß, mit den Vorarbeiten zum Bau eines neuen Schulgebäudes unverzüglich zu beginnen. Das der Schule dienende Gut auf dem Oeschberg umfaßt zirka 100 Jucharten; die Fläche ist daher groß genug, daß die Gartenanlage jederzeit nach Wunsch erweitert werden kann. —

Das bern. Fürsprecherexamen haben kürzlich mit bestem Erfolg folgende Herren bestanden: Trachsel Gottfried, von Rüeggisberg; Weyermann Hans, von Bern; Hedinger Georg, von Schaffhausen; Kuhn Robert, von Birwinken. —

Die Uhrenfabrik „Thekla" in St. Ursanne mußte infolge Arbeitsmangels ihre sämtlichen Arbeiter entlassen. Für die ganze Ortschaft bedeutet diese Tatsache einen schweren Schlag. —

† Hermann Lanz-Kämpfer,
gew. Oberlehrer an der Mattenschule.

Ein Leichenzug, wie man ihn in Bern nicht öfters sieht, bewegte sich am 23.



† Hermann Lanz-Kämpfer.
(Phot. F. Fuß, Bern.)

November gemessenen Schrittes von der Nydeckkirche weg dem Bremgarten-Friedhof zu. Er bot ein eigenartiges Bild. Dem Sarge nach schritt eine verwaiste Schulklasse, ihr folgte ein starkes Aufgebot der stadtbernischen Feuerwehr; den Schluß bildeten Vertreter der Lehrerschaft, der militärischen und staatlichen Behörden und eine große Zahl von Freunden und Bekannten des verstorbenen Mitbürgers. Gesenkten Hauptes schritten sie einher nach dem Takt der Trommel, deren gedämpfte Schläge in den alten Straßen der Stadt einen wehmütigen Widerhall fanden. Die Trauer galt dem langjährigen, allgemein beliebten Oberlehrer an der Mattenschule, Herrn Hermann Lanz-Kämpfer.

Der Verstorbene war ein Kind der Matte und erblickte am 6. Januar 1861 im Schulhaus daselbst als Sohn des Oberlehrers Johann Lanz das Licht der Welt, und zwar im gleichen Raum, in dem er später Schule gehalten hat, denn damals befand sich im Schulhaus noch eine Lehrerwohnung, die später in Schulzimmer umgewandelt wurde. In der Mattenschule erhielt er seinen ersten Unterricht, dann besuchte er die Gewerbeschule an der Postgasse, trat hierauf in das Seminar Münchenbuchsee ein und bestand im Jahr 1880 das Staatsexamen als bernischer Lehrer. Am Fuß des blauen Jura, in Niederbipp, fand er seine erste Stelle, die er aber nach zweijährigem Wirken wieder verließ, um nach Bern an die Mattenschule überzusiedeln, wo er an Stelle seines inzwischen verstorbenen Vaters als Lehrer gewählt wurde. Hier hat er denn auch 38 Jahre lang Schule gehalten, die letzten zehn Jahre als Oberlehrer. Viel Arbeit und Sorge, aber auch Freude und Liebe liegt in dieser Spanne Zeit. Mit Umsicht und Ernst und einem seltenen praktischen Geschick faßte er seine Aufgabe an. Energisch und mannhaft, wie seine Art war, hielt er die Mattenbuben in strammer Zucht. Die Faulen und Nachlässigen kamen bald zur Einsicht, daß gearbeitet werden mußte. Doch ließ ihr Lehrer neben der nötigen Strenge auch die Liebe und Güte walten, und mancher arme Knabe bekam seine helfende Hand zu spüren, indem er ihm nach dem Schulaustritt für eine passende Stelle sorgte.

Eine besondere Erwähnung verdient seine Tätigkeit als Schwimmlehrer. War die Schwimmkunst unter der Mattenjugend von jeher traditionell, so fand sie unter der Leitung von Hermann Lanz nun erst recht eine eifrige Pflege und Ausbildung.

Neben der Schule war es namentlich die städtische Feuerwehr, welcher er seine Zeit und Kraft widmete. 1882 trat er als Soldat in die Rettungskompagnie ein, 1890 wurde er als Hauptmann in den Stab der Feuerwehr befördert. Im deutschen Kantonsteil leitete er als tüchtiger Fachmann eine große Zahl von Feuerwehrkursen, zudem wurde er den Amtsbezirken Aarberg und Niedersimmental als Feuerwehrinspektor zugeteilt. Seine großen Verdienste um die Hebung des Feuerwehrwesens fanden bei Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums ehrenvolle Anerkennung und Würdigung. Auch in militärischer Beziehung waren ihm schöne Erfolge beschieden; bei Soldaten und Offizieren gleich beliebt und geachtet, bekleidete er zuletzt den Rang eines Majors der Infanterie.

So stand der Entschlafene mitten im öffentlichen Leben, tüchtig und erfolgreich in führender Stellung, geschätzt und bekannt als zuverlässiger, treuer Mitarbeiter und vorzüglicher Berater. Er war kein Freund von vielen Worten; kurz und bündig sagte er seine Meinung und legte das Hauptgewicht auf die ausführende Handlung, statt auf lange Reden. Auch entsprach es seiner ruhig erwägenden Art, daß er bei Neuerungen große Vorsicht walten ließ. Wichtiger schien es ihm, das vorhandene Gute zu pflegen und weiter auszubauen, als unsichere Wege zu betreten und dabei das eigentliche Ziel aus dem Auge zu verlieren. Festigkeit, Zuverlässigkeit und Treue waren ausgeprägte Eigenschaften seines Charakters. Das bodenständige, ungekünstelte und kernhafte Wesen verriet den echten Berner. Infolge seiner freundlichen, offenen und geraden Art war er ein guter Gesellschafter. Man sah ihn gerne kommen und unterhielt sich gut mit ihm. Seine große Beliebtheit und allgemeine Würdigung kam denn auch an der Trauerfeier in der Nydeckkirche, die sich bis zum letzten Platz anfüllte, gebührend zum Ausdruck.

Besonders tief ist das Mitleid mit den trauernden Hinterlassenen, denn er war ein herzensguter Gatte und Vater. Sie werden sein Andenken im innersten

Herzen bewahren; aber mit ihnen werden auch die vielen Freunde den lieben Heimgegangenen in treuer Erinnerung behalten.

Ein tragisches Geschick hat die hier niedergelassene Familie Brechbühl ereilt. Nach längerer Krankheit starb hier im Alter von 68 Jahren Herr Jean Brechbühl, der gewesene Titelverwalter der Schweiz. Volksbank in Bern. An seinem Todestage starb sein als Kaufmann in Zürich niedergelassener Sohn an einem Schlaganfall; er war erst 42jährig. —

Vergangenen Sonntag fand die Installationsfeier der Herren Pfarrer H. Blaser und O. Straßer an der Friedenskirche statt, die unter Leitung des Herrn Fr. Gerber-Heiniger, Präsident des Kirchgemeinderates, einen schönen und würdigen Verlauf nahm. Die Installationspredigt hielt Herr Pfarrer Haller, ein würdiger Greis mit Silberhaaren. Namens der Regierung überreichte Herr Regierungsstatthalter Gruber den beiden Seelsorgern die Wahlurkunden, worauf die Pfarrer Blaser und Straßer ihre Antrittsansprachen hielten. Die Kirche war gefüllt von Gästen, die sich aus nah und fern eingefunden hatten. —

Am 27. November fand in der Aula unserer Universität die 86. Stiftungsfeier statt, an der der abtretende Rektor, Prof. Dr. Guggisberg, den Bericht über das verflossene Studienjahr verlas, und der neue Rektor, Prof. Dr. Schultheß, einen Vortrag über das attische Volksgericht hielt. Hierauf wurden folgende Preise verliehen: Fakultätspreis: stud. phil. P. Louis. Seminarpreise. Volkswirtschaftliches Seminar: 2. Preis Max Beck, von Bern, Hermann Bodenmann, von Lax, Otto Zingg, von Luzern. Philosophisches Seminar: 1. Preis cand. phil. Hans Moser; 2. Preis stud. phil. J. Walter Reinhard. Altdeutsche Abteilung des deutschen Seminars: 2. Preis Edgar Schumacher, je einen 1. Preis an Fräulein Dr. Klara Boßhardt und Agnes Vogel. Deutsches Seminar neuere Abteilung: 1. Preis cand. phil. Leo Wolf, cand. phil. Valerius Kolatschewsky. 2. Preis cand. phil. Hugo Marti, cand. phil. Hans Fehrlin. Romanisches Seminar: 1. Preis Hugo Marti, zweimal; ferner Ulrich Schendener. 2. Preis Hedwig Schenk und Jules Rochat. Historisches Seminar: 2. Preis cand. phil. Leon Katz. Mathematisches Seminar: Dr. phil. Wilhelm Ischer in Reinach, cand. phil. Otto Flury, cand. phil. Willy Grütter. 2. Preis cand. phil. Hans Geiser, cand. phil. Herm. Christen. Mathematisch-versicherungswissenschaftliches Seminar: 1. Preis cand. phil. Albert Schneeberger, cand. phil. Arnold Stierlin.

Ehrendoktoren: Zu Ehrendoktoren wurden ernannt die Herren Hermann Müller-Thurgau, Wädenswil, und Paul Born, Herzogenbuchsee.

Hallermedaille: Die Hallermedaille wurde Herrn Nationalrat Dr. Richard König in Brugg verliehen. —

Die Sektion Bern der schweiz. Lyceum hat in ihrem Lokal an der Junkerngasse 31, part., eine kleine, feine Ausstellung eröffnet, die Gemälde, Skulpturen und Stoffe umfaßt, die sämtlich Werke von Mitgliedern des Lyceums sind. Darunter finden sich Namen, die im Kunstleben Berns guten Klang haben, nämlich die der Damen Lilljequist, Surbeck, Contat, Guillaume, Billen, von Mülinen u. a. Die Ausstellung, die unsern Lesern bestens empfohlen sei, ist geöffnet um 10 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr. —

Im Berner Stadtrat ist eine Motion eingebracht worden, die den Gemeinderat zur Prüfung der Frage einlädt, ob nicht zur Bekämpfung der Wohnungsnot die Wohnungsrationierung einzuführen sei. — Die Wohnungsnot schafft denn auch immer schlimmere Verhältnisse. Verheirateten ist es nicht mehr möglich, sich häuslich einzurichten; sie müssen entweder in einem möblierten Zimmer unterkommen, oder bei den Schwiegereltern ein Unterkommen suchen. Es kommt sogar vor, daß sich Familien auflösen müssen. Kinder werden bei Verwandten untergebracht. Nach dem städt. statistischen Amt benötigt die Stadt rund 2000 Wohnungen, um alle Nachfragen zu befriedigen. —

Am 27. November feierten im Kasino die Scharfschützen der Stadt Bern ihr 50jähriges Jubiläum, an dem neben den Vereinsmitgliedern, Vertreter der bernischen Vereine, der Behörden, auch auswärtige Gäste teilnahmen. Die von Herrn Oberst E. Schweighauser geleitete Feier wurde wie immer bei solchen Anlässen von zahlreichen Reden, Vorführungen und dieses Mal sogar mit einem eigenen Festspiel von Dr. Hans Blösch eingerahmt. Die ausführlichen Berichte darüber möge man in den Tagesblättern vom 29. Nov. nachlesen. —

Am Stafettenlauf des allgemeinen Turnverbandes vom 28. November wurden folgende Resultate erzielt: 1. Bern Stadt I 3 Min. 35 Sek.; 2. Bern Bürger 3 Min. 36 Sek.; 3. Bern Kaufleute I 3 Min. 40 Sek.; 4. Bern Stadt II 3 Min. 41 Sek.; 5. Bern Philadelphia 3 Min. 46 Sek.; 6. Bern Lorraine-Breitenrain 3 Min. 46½ Sek.; 7. Bern Stadt III 3 Min. 49 Sek.; 8. Bern Länggasse 3 Min. 49½ Sek.; 9. Bern Kaufleute II 3 Min. 53 Sek. Reges Interesse fand der am Schlusse des Stafettenlaufes von der Turnsektion Kaufleute und dem Stadt-Turnverein ausgetragene Korbballmatch, der mit 9:2 zugunsten des Stadt-Turnvereins endigte. —

Am 27. November sprang eine Reisende auf der Station Weißenbühl trotz dem Abmahnen des Zugführers vorzeitig vom Zuge und wurde dabei so unglücklich gegen den Zug geschleudert, daß sie überfahren worden ist. Die Bedauernswerte mußte ihre Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen. —

Die Mansardendiebstähle des vergangenen Sommers und dieses Herbstes, die in der Stadt herum Aufregung verursachten, sind gewiß noch in aller guter Erinnerung. Endlich ist es der Berner Polizei gelungen, den Dieb in der Person einer hiesigen, gut bekannten, jüngeren Beamtenfrau zu fassen. Die Einbrecherin, die viele Dutzende von Einbrüchen auf dem Gewissen hat, verübte ihre Taten während ihr Mann im Bureau arbeitete. Bis jetzt konnten Wertsachen für viele Tausende von Franken beigebracht werden. Im Untersuchungsgefängnis versuchte sie bereits zwei Selbstmordversuche; zurzeit weilt sie zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in einer Irrenanstalt. —

Kleine Chronik

Eidgenossenschaft.

Der Import von Fischen, der während des Krieges gänzlich aussetzte, hat in beträchtlichem Umfang wieder zugenommen. In letzter Zeit haben auch so beträchtliche Preisabschläge stattgefunden, daß einzelne Fischarten heute beinahe auf dem Vorkriegspreis stehen. —

Das Jahr 1920 war in der ganzen Schweiz das schlechteste Honigjahr seit vielen Jahren. Der vom schweizerischen Bienenzüchterverein festgesetzte Honigpreis beträgt denn auch Fr. 7.50 das Kilo. —

Die Stadt Lausanne lehnt es ab, das eidg. Schützenfest für 1922 zu übernehmen. Da die Zeit schon zu vorgeschritten ist, das Fest einem andern Orte zu übertragen, wird sich der eidg. Schützenverein in den nächsten Tagen über die Frage eines dezentralisierten eidgenössischen Standschießens im Jahr 1922 zu befassen haben. —

Vor zirka drei Jahren wurde in der französischen Schweiz ein schweiz. Frauen-Alpenklub gegründet, der heute bereits 500 Mitglieder zählt. Er hat den Zweck, die Liebe zu den Bergen unter den Frauen zu wecken und ihnen die bergsteigerische Sporttätigkeit zu erleichtern. Der Klub soll nun auch auf die deutsche Schweiz ausgedehnt werden. Bereits hat im Restaurant Daheim an der Zeughausgasse in Bern eine Gründungsversammlung stattgefunden. —

Bernerland.

Das aus diesem Sommer gestrichene bernisch-kantonale Schützenfest in Interlaken hat dem Organisationskomitee bereits einen Schaden von Fr. 35,000 verursacht. Als Zeitpunkt der nächstjährigen Abhaltung sind nun die Tage des 19.—21. Juni 1921 bestimmt. Herr Reinmann, Gemeindepräsident von Interlaken, ist zum Vizepräsidenten des Organisationskomitees ernannt worden. —

Der Sous-Chef von Huttwil, der Einnehmer und Stellvertreter des Bahnhofvorstandes ist, hat sich in dem Augenblick aus dem Staube gemacht, als zwei Bahnbeamte vorsprachen, um die Kasse zu revidieren. Nachträglich stellte sich ein Manko von Fr. 4000 heraus, ein Betrag, den der Sous-Chef, der die Kasse unter sich hatte, unterschlagen hatte. —

Kürzlich feierte in Thun im Kreise seiner Kinder und Großkinder Herr Oberst Albert Lohner in voller Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Der um das öffentliche Leben Thuns sehr verdiente Bürger war während 15 Jahren, von 1895 an, als erster Verwalter der Irrenanstalt Münsingen tätig. 1870 machte er die Grenzbesetzung als Artilleriehauptmann mit. —

Verschiedenes.

Berner Stadttheater.

Filmzauber.

Wenn auch dieser Operette in musikalischer Hinsicht jedwelche Originalität abgeht, so wird sie sich doch auf Jahre hinaus als Repertoirstück erhalten, denn die Verfasser Bernauer und Schanzer haben es verstanden, das Leben und Treiben in einer Filmunternehmung geschickt auf die Bühne zu übertragen und dabei eine Reihe von urkomischen Szenen herbeizuführen, die — gut gespielt — wahre Lachsalven auszulösen vermögen. Weniger einig gehe ich mit der von Walter Kollo dazu geschriebenen Musik, nicht weil er hiefür alle möglichen Gassenhauer heranzieht, nein — das ist man ja an den neuesten Operetten gewohnt; aber als eine Taktlosigkeit empfinde ich es, wenn mitten unter diese abgedroschenen Coupletmelodien Bruchstücke aus Lohengrin und Aida gesetzt werden.

Von den Mitwirkenden stand Hermann Dalichow als Direktor des Filmunternehmens im Vordergrund des Interesses. Sein Spiel war mit köstlicher Komik gewürzt. Ihm ebenbürtig zur Seite stand Marie Maier: als Franz der richtige, tolle Berliner Range, als Fränze ein übermütiges Großstadtkind, das das Leben von der lustigen Seite anzupacken versteht. Fanny Bayerl hatte natürlich wieder die Sittenrichterin zu spielen, in welcher Rolle sie sich mit gewohnter Bravour zurechtfand. Ekkehard Kohlund ließ als Vertreter des Bauernbundes im Reichstag so recht seinen goldenen Humor zur Geltung kommen. Wünschen möchten wir ihm ein buntes Taschentuch. Das feine, weiße „Schnupftüchl" paßte nicht zu dem Biedermeierfrack und der karrierten Hose. Sehr gut gefielen Elisabeth Grunewald als liebebedürftiges Bureaufräulein und Karl Schwieger als sentimentaler Liebhaber.

Die musikalische Leitung hatte Frank Gilroy inne. Abgesehen von einer kleinen Entgleisung bei der Marseillaise hatte er den Orchesterapparat fest in der Hand.

Der vorzüglichen Spielleitung Hermann Dalichows ist es wohl in erster Linie zu verdanken, wenn die Operette trotz ihren unleugbaren Mängeln großen Beifall fand. D-n.

Schwanenweiß.

Ein Märchenspiel in drei Aufzügen
von August Strindberg.

Wenn die Märchenblumen reden
Und die Märchenvögel warnen;
Wenn geheimnisvolle Fäden
Menschenkinder gar umgarnen.

Dann erhebt sich ungeheuer
Aus dem Wirnis der Geschicke,
Aus galantem Abenteuer,
Aus verhexter böser Tücke

Schwanenweiß und alles weihend
Reine Liebe wunderwiegend,
Nicht dem Teufel nur verzeihend,
Sondern selbst den Tod besiegend.

Das Spiel (das aus Strindbergs bester glücklichster Zeit stammt) wurde unter Smolnys Leitung ganz ausgezeichnet herausgebracht (von der schnurrenden Telephonglocke und den flatternden Schwänen abgesehen). Besonders Paula Ottzenn als die böse hexende Stiefmutter flößte großen Respekt ein, wenn sie mit ihrem Panterschritt erschien. Niedlich in kindlichem Jubel, rührend in blonder Unschuld, durchaus entrückend war das kleine Prinzeßchen: Nelly Rademacher. (Ich hätte Lust, noch ein Gedicht zu machen). v.r.

Wochenspielplan.

Montag, 6. Dezember (Ab. A 13):
„Richard III", Trauerspiel von William Shakespeare.
Dienstag, 7. Dezember (Ab. C 13):
„Schwanenweiß", Märchenspiel von August Strindberg.
Mittwoch, 8. Dezember (Ab. B 13):
„Filmzauber", Operette von Walter Kollo.
Donnerstag, 9. Dezember:
Tournée Baret „L'air de Paris".
Freitag, 10. Dezember (Ab. D 13):
„Hänsel und Gretel", Märchenoper von Engelbert Humperdinck, und „Die Puppenfee", pantomimisches Balletdivertissement von J. Haßreiter.
Samstag, 11. Dezember (8. Volksvorstellung):
„Richard III".
Sonntag, 12. Dezember:
„Zwangseinquartierung", Schwank von Franz Arnold und Ernst Bach.
Abends: Heimatschutztheater-Spielverein: „Der Weihnachtsstern", ein schweizerisches Krippenspiel von Meinrad Lienert.

Heimatschutztheater.

(Eingef.). Als der Heimatschutztheater-Spielverein vor Weihnachten 1919 mit der Aufführung von Meinrad Lienerts Krippenspiel „Der Weihnachtsstern" so großen Anklang beim bernischen Publikum fand, wurde in der Presse der Wunsch laut, diese Aufführungen möchten zu einer ständigen Einrichtung in der alljährlichen Weihnachtszeit werden. Nun, dank dem freundlichen Entgegenkommen der Direktion des Stadttheaters ist wenigstens für dieses Jahr die Erfüllung jenes Wunsches gesichert. An den Sonntagen des 12. und 19. Dezembers (am 12. abends 8 Uhr, am 19. nachmittags 3 Uhr) wird Lienerts „Weihnachtsstern" wieder aufgehen und vielen eine Weihnachtsvorfreude bereiten. Der Vorverkauf beginnt Montag, den 6. Dezember.

Für die Aufführungen des Spielvereins hat sein unermüdlich tätiges Mitglied, Herr Rudolf Münger, eine große Anzahl von Szenerien, Figurinen, Kostüm- und Frisurenbildern gezeichnet. Das Publikum findet sie von Montag, den 29. November an in den Schaufenstern der Buchhandlung A. Francke A.-G. eine Woche lang ausgestellt. Abgesehen von dem künstlerischen und geschichtlichen Interesse, das sie bieten, sind diese Bilder zugleich ein sprechender Beweis für die sachliche und künstlerische Sorgfalt, mit welcher das Heimatschutztheater seine Aufführungen vorzubereiten pflegt.

Kunstnotiz.

Gegenwärtig ist im Schaufenster der Buch- und Kunsthandlung Ernst Bircher, Bubenbergplatz-Ecke-Schwanengasse, eine Kollektion von Oelgemälden und Radierungen von Franz Gehri in Hohfluh (Hasliberg) ausgestellt, die durch ihre Frische und Natürlichkeit anziehen. Gleichzeitig sind dort auch einige Porzellanmalereien (Vasen, Bonbonnieren und Schalen) von Frau A. Hauser, ausgestellt, die der Beachtung wert sind.

Der Verband der Krankenmobilien-Magazine

besitzt bekanntlich fünf Depots, aus denen sie alle notwendigen Hilfsmittel der Krankenpflege, wie Eisbeutel, Luftkissen, Wärmeflaschen, Krankenlehnstühle, Liegestühle für Wassersüchtige, Sauerstoffapparate, Croupkessel, Elektrisierapparate usw. gegen ganz geringes Entgelt ausmietet. Bedürftige erhalten diese Gegenstände sogar gratis zugestellt. Die Depots befinden sich:

Obere Stadt: Nägeligasse 4, Sanitätspolizei. Untere Stadt: Kramgasse 66, Krankenpflegerin. Mattenhof: Mattenhofstr. 10. Länggasse: Gewerbestr. 12, Krankenpflegerin, und Nordquartier: Lorrainestr. 13.

Das Depot an der Nägeligasse kann als Zentraldepot angesehen werden; dorthin sind die Begehren um Gratisabgabe zu richten. Private Wohltätigkeit bringt bis heute den Hauptteil der Kosten auf. Präsident des Verbandes ist Dr. W. Kürsteiner. —

Ueber Ansteckung an Masern.

Nachdruck verboten.

Es ist der Wissenschaft noch nicht gelungen, in das Geheimnis des Masernerregers einzudringen. Er haftet am Kranken und in dessen nächstem Umkreise. Einmal aufgenommen, braucht er eine bestimmte Zeit bis zum Ausbruch der Krankheit. Man kann dreist behaupten, fast jeder Mensch bekommt die Masern, er gelangt in die Gelegenheit, sie sich zu holen. Aber dann pflegt er für echte Masern sein ganzes Leben hindurch gefeit zu sein. In manche abgeschlossenen Gegenden sind sie jahrzehntelang nicht gekommen, aber als sie hingelangten, verschonten sie weder Kinder noch Greise. Es ist entschieden besser, sie nicht im vorgeschrittenen Alter zu bekommen; man übersteht sie dann meist schwerer. Es sind Beispiele genug bekannt, daß ein Kind seine Eltern ansteckte: die Eltern starben, das Kind wurde gesund.

Erkrankt ein Kind einer Familie, so ist die Entfernung der übrigen zumeist ganz nutzlos, da schon, ehe die Krankheit ausbricht und erkannt werden kann, die übrigen Kinder angesteckt zu sein pflegen, die Erkrankung daher nicht zu vermeiden ist. Nur mit schwächlichen, schlecht genährten, sehr jungen Kindern soll man Orte mit Masernepidemien zur rechten Zeit verlassen und erst nach vollkommenem Erlöschen derselben zurückkehren. Die gesunden Kinder aus einer Familie mit einem Masernkranken sollen vom Besuch der Schulen und Spielplätze, sowie vom Verkehr mit andern gesunden Kindern zurückgehalten werden; denn es wäre gewissenlos, die Krankheit in andere Familien zu verschleppen, in denen sich vielleicht ganz widerstandslose Kinder befinden, die den Masern dann zum Opfer fallen oder durch die Nachkrankheiten fürs Leben unglücklich werden (z. B. taub).

Am Sarge meiner Gattin.

Nun liegst du da in letzter Kammer,
Die sonst mir treu Gefährtin war.
In deinen Zügen stehn gegraben
Die Leiden von so manchem Jahr . . .
Dank dir, o Gott, daß du die Arme
Nun birgst an deinem Vaterherz!
Wie wird sie nun die Ruhe kosten,
Die heilige, nach langem Schmerz!

In „Maison blanche", auf Juras Höhen,
Dem Kindersanatorium,
Springt unser lieber, kleiner Jüngster
Mit andern Kindern froh herum.
Doch dann und wann läßt er vom Spiele,
Sinnt nach der fernen Heimat hin:
„Wie schön wirds sein, o liebe Mama,
Wenn ich mal wieder bei dir bin!"
Dann hüpft er wieder harmlos munter
In reiner Höhenluft umher,
Nicht ahnend, daß die treue Mutter
Nun schon viel höher wohnt als er.

Robert Scheurer, Wabern.

Neue Bücher *zu Weihnachten*

Verlag A. Francke A.-G., Bern — **In allen Buchhandlungen**

Simon Gfeller: Steinige Wege

Geschichten aus dem Bernbiet.

Gebunden Halbleinwand Fr. 8. 50.

Wovon erzählt das Buch? Von Lebenswegen, auf denen harte und kantige Steine des Anstosses liegen und den Menschen zu Prüfsteinen innern Wertes werden. Es ist schwer zu sagen, was stärker fesselt, diese ergreifenden Schicksale schwer kämpfender Menschen oder die feine, gütige, immer humorvolle Art, wie Gfeller sie betrachtet.

Ruth Waldstetter: Der unnütze Mensch

Erzählungen. — Gebunden Fr. 6. —.

Der heutige Mensch sehnt sich nach einer höheren Deutung des Daseins. Im vorliegenden Bande hat Ruth Waldstetter mit einer Tiefe und Bewusstheit des seelischen Empfindens und einer dichterischen Gestaltungskraft, wie sie wenigen Schriftstellern verliehen ist, den Alltag zum grossen geistigen Erlebnis geprägt. Bis ins Innerste erschüttert uns diese Kunst.

Josef Reinhart: Heimelig Lüt

Gschichte für zum Obesitz.

Gebunden (Zeichnung von Rud. Münger) Fr. 6.80.

Diese neue, umgearbeitete Auflage enthält eine Reihe von neuen Erzählungen, die den alten mindestens ebenbürtig sind. Unter den Menschen Reinharts ist uns immer von Herzen wohl, selbst dort, wo wir mit ihnen traurig sind. Auch das trübste Geschick durchleuchtet ein erquickender Humor. —

313

Eine grosse Freude

bereiten Sie Ihren Angehörigen mit *gestickten Decken, Tischteppichen, Kissen, Vorhängen* (ausgeführt in Kurbel), *Richelieu* od. *Plattstickerei. Niedliche Wäsche für Damen und Kinder.*

E. & L. STERN

STICKEREI UND WÄSCHEFABRIKATION

Neuengasse 41 **BERN** Telephon 72 30

314

Mit 10% Rabatt auf

Leintücher	16.50	Barchent	1.90
Kissen	4.90	Hosen	6.50
Frottiertücher	3.90	Nastücher, Carton	3.50
Hemden	6.90	Nastücher	
Zephir-Hemden	13.50	1/2 Dutzend	5.50
Weisse Hemden	16.90	Broderie	2.90

Auswahl in allen Sorten Garnituren

Bei Einkäufen von Fr. 10.— erhält jeder Kunde bis Weihnachten ein passendes Geschenk.

316

Lingerie Tschaggeny

7 Amthausgasse 7

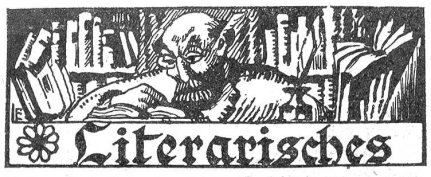
GROSSE AUSWAHL IN WILLKOMMENEN FESTGESCHENKEN

Wir empfehlen unsere Spezialabteilungen: bekannt für geschmackvolle Qualitätswaren zu billigen Preisen. 312

Jedermann ist zur freien Besichtigung unserer durch die letzten Neuheiten ergänzten, reichhaltigen Lager freundlichst eingeladen.

Lederwaren, Reiseausrüstung, Ski und Schneereife — Schlitten	Parfumerie- und Toiletteartikel Bilder u. Rahmen - Bijouterie	Musikapparate, Erstklassige Marke Konzertophon — Platten —	Füllfederhalter, Weltmarken Waterman, Swan, Liberty
Haushaltungsgegenstände - Porzellanservice, Aluminiumartikel	Kunstgegenstände — Statuen Vasen — Büsten — Kunstfiguren	Spiele u. Spielzeug in grosser Auswahl Jugendschriften, Zeichnenvorlagen	Bureauartikel, Bureaumöbel Schreibwaren, Papeterien

Marktgasse 39-43 **Kaiser & Co., Bern** **Amthausgasse 24--26**



Literarisches

Allerlei Interessantes aus dem letzten „Halbjahresbericht" des stadtbernischen Statistischen Amtes (3. Jahrg. Nr. 1. — Jahresabonnement Fr. 5. —. Einzelpreis des Heftes Fr. 3.—).

Berns Bevölkerung betrug am 30. Juli 1920 111,227 Personen. Sie hat seit 31. Dez. 1919 um 738 Personen abgenommen. Es sind mehr weggezogen als zugereist: 1021 Personen. Dieser Wegzugsüberschuß betrifft ausschließlich Schweizer, denn im gleichen Zeitraum sind 76 Ausländer mehr zugereist als weggezogen.

Im 1. Halbjahr 1920 ließen sich in Bern 1270 Personen, also 635 Paare trauen, eine auffallend hohe Trauungsziffer. Es wurden 1007 Kinder geboren, darunter 17 Zwillingspaare und 80 Uneheliche. Die Geburtenziffer hat wieder zugenommen. Es starben im gleichen Zeitraum 724 Einwohner der Stadt Bern; an Lungentuberkulose 113 Personen, an Grippe 64, an Krebs 53, Unfall 14, Selbstmorde 14.

Im Berichtshalbjahre wurden 273 neue Wohnungen gebaut; davon durch die Gemeinde 194. Die Lohnsteigerung der Bauarbeiten seit 1914 betrug am 30. Juli 1920 durchschnittlich 164,3 % für Hilfsarbeiter und 144,9 % für Berufsarbeiter, die Preissteigerung der wichtigsten Baumaterialien durchschnittlich zwischen 135 % (Konstruktionsholz) und 350 % (Backsteine); die Baukostensteigerung seit 1914 betrug im Juni 1920 nach Angabe des Städt. Bauamtes 180 %.

Im Verlag A. Francke, Bern sind erschienen:

Simon Geseller. Steinige Wege, Geschichten aus dem Bernbiet. Geb. Fr. 8. 50.

Joseph Reinhart. Heimelig Lüt, Gschichte für zum Obesitz. Geb. Fr. 6. 80.

Ruth Waldstetten. Der unnütze Mensch, Erzählungen. Geb. Fr. 6. —.

E. Wüterich-Muralt. Wär seit uf? Chinderbärsli und Stückli. Brosch Fr. 2. 80.

Jakob Bührer. Brich auf! Erzählung. Kart. Fr. 2. 25.

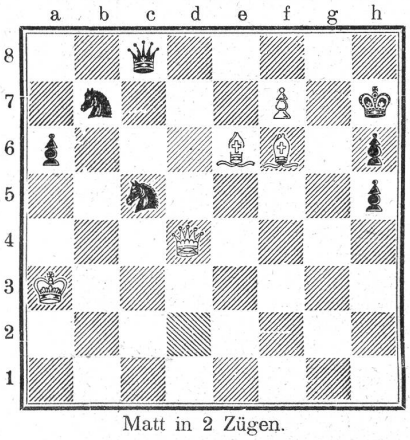
Jenny Arn., **Der Weg zur Befreiung aus geistiger und materieller Knechtschaft.** Preis Fr. 6. —. Verlag W. Trösch, Olten.

Der Autor geht von der Erkenntnis aus, daß die soziale Wohlfahrt der Gesamtheit und ein dauernder Friede nur durch die sittliche Vervollkommnung des Einzelindividuums errungen werden kann, und daß sozialpolitische Reformen nicht allein genügen. Der Weg zur Befreiung aus geistiger Knechtschaft ist zugleich auch der Weg zur Befreiung aus materieller Knechtschaft und der Weg zur sittlichen Vervollkommnung. Freiheit ist nicht Schrankenlosigkeit, Zügellosigkeit und Sittenlosigkeit, sondern Selbstbeherrschung, Erhabenheit über das Materielle und verlangt klare Erkenntnis der Pflichten des Einzelnen gegenüber andern. — Der Wahrheit zu dienen und mitzuarbeiten an dem großen Werke der Menschlichkeitsbefreiung ist die erhabenste Aufgabe, der wir uns widmen können. Diesem Ziele dient das Buch, das wir unsern Lesern bestens empfehlen können.

Schachspalte der ‚Berner Woche'

Aufgabe Nr. 233.

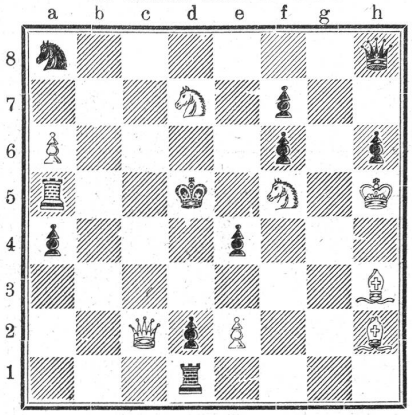
Von Dr. E. Palkoska.



Matt in 2 Zügen.

Aufgabe Nr. 234.

Von Konrad Erlin in Wien.



Matt in 3 Zügen.

Lösungen.

Aufgabe Nr. 229. Matt in 2 Zügen von P. A. Larsen wird durch 1. Df7—g8! gelöst.

Aufgabe Nr. 230. Matt in 3 Zügen von V. Cisar wird durch 1. Te3—e2! gelöst. Auf 1. Lf1×e2 folgt 2. Le7—b4+ usw.; auf 1 . . . . d4—d3, 2. Le7—c5+ usw.; auf 1 . . . . . f6—f5, 2. De8—b5+ usw.; auf 1 . . . . . Sh7—g5, 2. Le7—d8+ usw.; auf 1 . . . . . Sh7—f8, 2. Le7×f8+ usw.

Richtige Lösungen gingen ein von E. Steiner, A. Michel, E. Merz, H. Müller, H. Hennefeld, M. P., alle in Bern; J. Moeglé in Thun und Otto Pauli in Davos-Platz.

Humoristisches

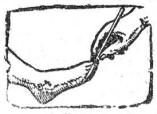
Im Variété.

„Diese Tiroler Sänger sind doch bedauernswerte Menschen!" „Wieso?" „Weil sie ihre Heimat nie gesehen haben!"

Auch eine Ausrede.

„Neulich soll Ihnen Ihre Frau ja Ihre Trompete an den Kopf geworfen haben." — Pantoffelheld: „Ja, ja, mein Weibchen ist nun einmal so — musikalisch!"

Oha! Fr. 24 geschenkt?
100 wunderschöne **Kunstkarten** z. Spottpreise von Fr. 6. — (Ladenpreis 30 Cts. Stück). Auch kleinere Packungen à 7 Cts. p. Stück. **Basel 21, Postfach 15076.** 299

Fuss-Aerzte Manucure Pédicure
Massage
Diplom. Spezialisten 178
A. Rudolf u. Frau
Bundesgasse 18 Teleph. 1799
vis-à-vis Grd. Hotel Bernerhof

Lästige Hühneraugen, harte Haut, dicke Nägel, Warzen etc. entfernen wir sorgfältig und schmerzlos.

PIANOS FLÜGEL
SCHMIDT-FLOHR
Erste Schweizermarke
Grand Prix 1914.
Vorteilhafte Bedingungen für Miete und Kauf 235

Die Macht der ZEITUNGS ANNONCE
lernt der Geschäftsmann kennen, wenn er sich durch die
älteste schweizerische ANNONCEN-EXPEDITION
beraten lässt.
ORELL FÜSSLI ANNONCEN BERN 232
Bubenbergplatz 3 — Telephon 2193

Cima Wax-Cream für Ihre Schuhe
FABRIKANTEN BÜRKE & Co Zürich

Spezialgeschäft
Zum Seifenkeller
Marktgasse 53 (Bischhausen)
empfiehlt Ia. **Marseiller-Seife** sowie Ia. **Riviera-Speiseöl** (Oliven u. Aracid) bestens u. billigst. 290 **E. Zryd.** Telephon 4029.

Verlobungs- und Visitenkarten
in verschiedenen Sujets empfiehlt
Buchdruckerei Jul. Werder
Neuengasse 9, Bern.